Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogl r, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn **Josef Wagner**, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn **Johann Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Ioco**, Unterstadt bei Herrn **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 71. **Hermannstadt, Donnerstag den 29. März 1894.** **110. Jahrgang.**

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. März.

(Schluß.)

Otto Hermann: Hochgeehrtes Abgeordnetenhaus! Mit den Dornen des Schmerzes in der Brust erhebe ich meine Stimme, um in meinem eigenen und im Namen meiner Freunde meine Trauer und meine schmerzliche Theilnahme über jenen Verlust zum Ausdruck zu bringen, welcher mit dem Tode Ludwig Kossuth's die ungarische Nation getroffen hat.

Geehrtes Haus! Ludwig Kossuth ist eine Größe, die nur mit sich selbst gemessen werden kann, deren Bedeutung eine nicht blos auf diese Nation, sondern auf die Geschichte, auf die Entwicklung der Menschheit selbst hinauswirkt.

Schauen wir in der Geschichte unserer Nation zurück, so finden wir allerdings Epochen, deren Legenden auch jetzt noch gewoben werden; so lebt in der Hütte des letzten und ärmsten ungarischen Bauers das Andenken des Königs Mathias Corvinus, Mathias des Gerechten fort. In jener Legende sieht aber die Nation nur den Glanz und den Ruhm des ungarischen Thrones; ihre Geschichte aber lehrt sie, daß als jene Epoche vorüber war, Dasjenige, was die wirkliche Kraft und die Macht der Nation ist, nämlich das Volk, wieder in Zurückgebliebenheit versank. Es gibt weiter eine Epoche, auf welche jeder wahre Ungar zurückblickt, das ist die Zeit Rakoczy's, in welcher die Idee der Unabhängigkeit den Triumph suchte; auch diese sank dahin und mit ihr Dasjenige, was die Macht und die Kraft der Nation ist: das Volk selbst.

Mit diesen erhabenen Gestalten kann Ludwig Kossuth deßhalb nicht gemessen werden, weil Dasjenige, was er geschaffen, was sein Ruhm ist, darin wurzelt, daß er diese Nation aus dem Mittelalter in die neue Zeit hinüber leitete und Institutionen schuf, Principien aufkeimen ließ, die nicht mehr ausgetilgt werden können. (Wahr! So ist's! auf der äußersten Linken.)

Und da dem so ist; da wir anerkennen müssen, daß die Thatsache, daß wir hier sitzen und unserem Schmerze über das Ableben des großen Mannes Ausdruck geben, seine That und sein Ruhm ist: frage ich, ob bei dem Danke, welchen wir ihm schulden, das genügt, was der Herr Präsident des Hauses vorgeschlagen hat? Ich finde es nicht entsprechend und unterbreite deßhalb in meinem eigenen und im Namen meiner Freunde dem geehrten Hause die folgenden Puncte, welche im großen Ganzen in dem Beschlusse meines geehrten Freundes, der vor mir gesprochen, enthalten sind und von demselben nnr in wenigen Stücken abweichen. Ich erfülle damit eine Pflicht gegen meine Freunde, die mich damit betraut haben. (Hört! Hört!) Der Text meines Beschlußantrages lautet:

„Das Abgeordnetenhaus wolle aussprechen:

1 daß es Ludwig Kossuth als einen mit ewigem Ruhm bedeckten Bürger Ungarns ansieht und als den Todten der Nation erklärt;

2. daß es ihn auf eigene Kosten zur Erde bestattet;

3. daß es seinem tiefen Schmerze über den Verlust in seinem Protocoll Ausdruck gibt;

4. daß es seiner Theilnahme der Familie gegenüber Ausdruck gibt;

5. daß es verfügt, daß die sterblichen Reste des Verklärten heimbefördert werden und suspendirt seine Sitzungen bis zur Beendigung der letzten Ehrenbezeigungen;

6. daß es an dem Leichenbegängnisse sich corporativ betheiligt und einen Kranz auf die Bahre niederlegt;

7. daß es für ein des großen Todten würdiges Grabmal sorgt;

8. es weist die Regierung an, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die unvergänglichen Verdienste Ludwig Kossuth's im Gesetzbuche der ungarischen Nation verewigt." (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Geehrtes Haus! Ich habe meinem Beschlußantrage noch etwas hinzuzufügen. Wie immer der Beschluß des Hauses lauten möge, so bin ich überzeugt, daß jenes hervorbrechende edle Gefühl, welches die ganze ungarische Nation jetzt zu einer Bewegung gedrängt hat, unter allen Umständen den Weg, die Modalität und die Form finden wird, wie die Verehrung, die Theilnahme und der Schmerz für den Verklärten ausgedrückt werden soll. (So ist's! auf der äußersten Linken.)

Das Zweite, was ich zum Ausdruck bringen will, ist, daß wenn die Beschlüsse des Hauses von der Art sein werden, daß sie dem Gemeingefühl der Nation nicht entsprechen, ich und meine Freunde die Verantwortung dafür Jenen zuweise, die in einem Zeitpuncte, da das Herz der ganzen Nation höher schlägt und einhellig die wahren Forderungen hervortreten, sich nicht zur Höhe des allgemeinen Gefühls der Nation erheben konnten. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Geehrtes Haus! Ich habe hier nur noch Eines zu sagen, welches die letzten Worte waren, die Kossuth an mich gerichtet hat. (Hört!) Diese waren: „Ich lebe schon lange nicht, ich bin im Jahre 1867 gestorben. Wenn sie mich aber begraben, werde ich aus meinem Grabe auferstehen und dann wird mein Name eine um Vieles größere Macht sein, als er je war." (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Geehrtes Haus! Mein letztes Wort ist dies. Derjenige, der der Nation diese Zeit geschaffen, der ihre Zukunft in ihren Institutionen sicherte, der hat, wie jeder Erlöser, für diese Größe, für diesen Ruhm gelitten. (So ist's! Wahr ist's!) Er hat gelitten, er hat sich aber nie gebeugt, er brach neben der Fahne, im Schatten derselben nieder, der er bis an's Ende ein treuer Diener und Kämpfer war: unter der Fahne der Unabhängigkeit Ungarns. Seine Gestalt kann nicht die Gestalt sein, welche mit der Entwicklung der geschichtlichen Epochen in den Nebel versinkt; sie bleibt eine Feuersäule auf dem Wege, welcher der einzige ist, den die Nation betreten muß, auf welchem sie fortschreiten muß, an dessen Ende das Ziel ist: die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns. Ich habe geendet. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Graf Albert Apponyi: Geehrtes Haus! Wir sprechen im Namen einer trauernden Nation vor der von ernstester Theilnahme erfüllten Welt und so drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf die Lippen, wer es denn ist, der nach 45-jähriger Abwesenheit dem Herzen seiner Nation ebenso nah steht, wie in den Momenten, wo er das Schicksal derselben leitete; wer ist es, dem die Huldigung der Völker, die sonst nur vor der Macht sich beugen pflegt, in seine Armuth, Verlassenheit, in den Tod gefolgt ist? Wer war Ludwig Kossuth? Auf diese Frage bildet sich jetzt die Antwort. Den Lebenden umgibt der Nebel der Controverse und die vergänglichen Meinungen flackern uns als schwaches Flämmchen in diesem Nebel. Da kommt der rauhe Todeswind, zerstreut den Nebel, verlöscht die kleinen Lämpchen und die Sonne der Geschichte steigt auf. Und bei dieser aufsteigenden Sonne beginnen wir jetzt die Gestalt Ludwig Kossuth's zu sehen. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn wir sehen wollen, wer er war, betrachten wir, was Ungarn war, bevor seine Hand in das Schicksalsrad der Nation eingriff und was es dann wurde. War es eine Nation, ein Staat, ein Mitglied der europäischen Völkerfamilie, war es frei? Nach Gesetz und geschichtlicher Tradition: ja; aber in der That? In der That haben die Classenprivilegien und Knechtschaften die Gesellschaft zerstückelt. Und heute? Heute sind wir, dem Himmel sei Dank, eine einheitliche Nation, eine aus gleichberechtigten Bürgern gebildete freie Nation, deren Vertretung eine entscheidende Macht ist; welche eine würdige Schwester sämmtlicher gebildeten Nationen ist, sich als selbstständige Nation, als unabhängiger Staat fühlt, und erfüllt von diesem Bewußtsein, ihre Geschicke bestimmt. Dies ist ein Theil des kraftvollen, hoffnungstrahlenden Lebens.

Dieser Unterschied zwischen den beiden Ungarn sagt uns, wer Ludwig Kossuth gewesen. Er fand das erste und schuf das zweite.

Nicht er allein — o, nein! Es wäre ein Verbrechen, Pietätlosigkeit in dieses Fest der Pietät zu mengen, den Dank gegenüber einem unserer Großen durch Undankbarkeit gegenüber unseren anderen Größen Ausdruck zu leihen. Gar Viele waren der Trefflichen, der Großen und Unvergeßlichen, welche das Werk der neuen Heimatsgründung beendigten, die mit Kossuth, oder gegen Kossuth, aber immer für das gleiche Ziel wirkten. Allein die Morschheit der alten Zustände hätte jedes edle Bestreben vereitelt, hätte nicht die glühende Leidenschaft und seine übermenschliche Macht jene nicht zerbrochen (Lebhafte Zustimmung links); und der sofortige Uebergang von nationaler Schwäche zu jener Kraftentwicklung, welche eine Welt zur Bewunderung hinriß, kann nicht gedacht werden, ohne die treibende Kraft jener unbeugsamen Seele, welche in diesen Tagen ihren irdischen Wohnsitz verließ (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Ludwig Kossuth's historischer Platz ist daher unter den Schöpfern unseres Vaterlandes (Lebhafte Zustimmung und Beifall links und auf der äußersten Linken), unter jenen Vaterlandsgründern, welche, indem sie die Selbstständigkeit der Nation mit Basteien umgaben, gleichzeitig diese Nation in den Ideenkreis und in die Gefühlswelt der gebildeten Völker einführten, sie zum Theilhaber an dem großen Werke des Fortschrittes der Menschheit und zum gleichgestellten, geachteten Mitgliede der großen Völkerfamilie machten.

Der historische Beruf, wie die nationale Entwicklung des Ungarthums finden im Namen Ludwig Kossuth's ein Symbol. (So ist's! links.) Dies ist das Geheimniß des Beifalls der Nation, dies ist das Maß unserer Pietät, unseres Dankes. (Beifall links.)

Ich befinde mich in der bedauerlichen Lage, geehrtes Haus, daß ich Das, was der sehr geehrte Präsident des Hauses als Ausdruck der Pietät in Vorschlag gebracht hat, nicht als befriedigend erachten kann. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Auch ich werde so frei sein, in meinem Namen und in dem meiner Principiengenossen einen Beschlußantrag einzureichen, welcher sich von dem des geehrten Herrn Abgeordneten Herman in dem Puncte unterscheidet, daß ich die Aeußerung der Pietät nur innerhalb jener Grenzen für möglich halte, welche Aeußerung wir selbst, ohne Einbeziehung der anderen Factoren der Legislative, machen können. (Lebhafte Zustimmung links.) Was jedoch bis zu dieser Grenze möglich ist, das muß, nach meinem Glauben, nach meiner Ueberzeugung, auch stets geschehen. (Lebhafte Zustimmung links.) Da aber der Vorschlag des Herrn Präsidenten nicht all' Das enthält, was innerhalb der erwähnten Grenzen gethan werden kann, erlaube ich mir, in meinem Namen und in dem meiner Principiengenossen folgenden Beschlußantrag auf den Tisch des Hauses niederzulegen. (Hört! Hört!)

Der unabänderliche Rathschluß der göttlichen Vorsehung hat Ludwig Kossuth aus der Reihe der Lebenden abberufen;

das Abgeordnetenhaus als die gesetzliche Vertretung der Nation und die berufene Verdolmetscherin ihrer Gefühle spricht beschlußweise aus:

daß Ludwig Kossuth sich unverjährbare Verdienste erwarb um die Wiedergeburt, die Einheit, die Selbstständigkeit, die constitutionelle Entwicklung der ungarischen Nation, sowie um die Sicherung der nationalen Zukunft aus eigener Kraft der Nation

und daß daher die ungarische Nation mit Anerkennung und ewig währendem Danke Ludwig Kossuth's Andenken bewahrt;

es gibt ferner Ausdruck dem Schmerze der Nation über den durch das Hinscheiden Ludwig Kossuth's erlittenen schweren Verlust,

es erklärt Ludwig Kossuth als den Todten der Nation und vereinbart im Ausflusse dessen die folgenden Beschlüsse:

Das Leichenbegängniß und alle zur letzten Ehrung gehörigen Ceremonien, sowie die Errichtung eines Denkmals geschieht auf Kosten des Abgeordnetenhauses;

das Abgeordnetenhaus läßt sich bei dem Leichenbegängnisse durch eine Deputation vertreten;

Namens des Abgeordnetenhauses wird ein Kranz auf den Sarg des Verewigten gelegt;

das Abgeordnetenhaus hält bis zur Beendigung der letzten Ehrungen keine öffentliche Sitzung, ausgenommen, wenn gerade in dieser Angelegenheit die Nothwendigkeit einer Beschlußfassung sich ergeben sollte;

Feuilleton.

Der Sonderling.

Roman von P. Felsberg.

(2. Fortsetzung.)

Die Kinder des Pächters mußten selbst ihre Sträußchen in eine Vase stellen, und dann wurden sie entlassen, nachdem sie der Baronin die Hand geküßt mit einem Knix, wie Rosa es sie lehrte unter hellem, frohem Lachen über die ungeschickten kleinen Burschen, die sich nicht beugen wollten, sondern viel lieber in die Knie knixten, wie sie es von den größeren Schwestern sahen. „Mama, ich freue mich zu sehr über die acht Flachsköpfe; nun fürchte ich nicht, melancholisch zu werden, und Du, Mütterchen, nicht wahr, Du darfst es auch nicht?"

„Nein, mein Liebling, wenn ich Dich freudig sehe," gab die Baronin zurück und ließ ihre Hand über das schöne, braune Haar gleiten, das in glänzenden Locken das feine Gesichtchen umgab.

„Freudig und ergeben, sorge Dich nicht um mich; hier werde ich sicher gesund, bin ich doch in meinem Element, auf dem Lande, zwischen Kindern und guten Menschen, fern von all' den Lügen der Welt. Ja, ja, Gertrud, zucke nur mit den Schultern, ich hasse die Lügen der Salons, und Du thust mir leid, daß Du sie vermissen kannst, jetzt, da Du doch gesehen, wie Alles Lüge war, was man Dir dargebracht. Ich wollte, ich könnte Dir etwas mittheilen von meiner Zufriedenheit."

Ein kalter Blick der Schwester ließ Rosa verstummen. Es war ihr, als ob er sagen sollte: „Du lahmer Vogel, wie kannst Du Dich messen mit mir!"

Das schmale Gesichtchen wurde dunkelroth, und einen Moment zuckte es um den Mund mit dem Schelmengrübchen in bitterem Weh; die Kälte der Schwester verursachte ihr Schmerz, und unwillkürlich flogen die Blicke Rosa's über die Ahnenbilder, die in langer Reihe an den Wänden hingen, und suchten dort nach einem so schönen, kalten Gesicht, wie das ihrer Schwester war, die weder ihrer Mutter, noch ihrem Vater ähnlich sah und doch eine rechte Felden war. Sie fand mit ihrem scharfen Blick Keine von Allen heraus, die so schön war und so kalt blicken konnte, so von oben herab, wie Gertrud.

Dienstwillig für die Mutter und die kranke Schwester, ging Gertrud ab und zu; schweigend verrichtete sie die Dinge, welche sonst bezahlte Hände gethan. Sie war zu stolz, um in Unthätigkeit zu leben von dem dürftigen Einkommen ihrer Mutter. Fremden hätte niemals dieser Nacken sich gebeugt; unaufgefordert, freiwillig erfüllte sie die Pflichten einer guten Tochter und Schwester, aber ohne jede Freudigkeit des Herzens.

Nach einer einfachen Abendmahlzeit gingen Alle zur Ruhe. Lange stand noch Gertrud Felden an dem hohen Fenster ihres Zimmers, blickte hinaus auf die mondbeschienene Landschaft, die sich vor ihr ausbreitete in weiter Ebene. Die Stille der Nacht umwehte sie nicht anmuthend, kalt und leer war es in ihrer Brust, und wie ein Vorwurf lag es in ihrem vom Mondstrahl beleuchteten Gesicht: „Warum, warum mir das!" Sie erschauerte, als dicht vor ihr aus dem alten Gemäuer eine große Fledermaus emporschwirrte. Hastig schloß sie das Fenster und suchte ihr Lager auf. Draußen rauschte es und schlug gegen die Scheiben. Den Nachtvogel lockte der Lichtstrahl. Gertrud erbebte, hüllte sich in ihre Decke und barg das Gesicht wie ein furchtsames Kind in die Kissen, ihr bangte um die Zukunft.

II.

Der Fremde, welcher auf der Station gleichzeitig mit den Damen den Zug verlassen hatte, fuhr mit seinem leichten Gefährt in flottem Trabe dem Schlosse Schönburg zu. Es war eine mittelgroße, kräftige Gestalt mit einem ausdrucksvollen Kopf, der Energie und Geist bekundete. Er trug einen üppigen, hellbraunen Vollbart und ganz kurz geschorene Haare, sein starker, sonnengebräunter Nacken war leicht nach vorn gebeugt; die großen, starken Züge des Gesichts contrastirten lebhaft mit dem feinen Munde, der frisch und rosig wie ein Frauenmund war; seine klaren Augen wechselten in der Farbe vom hellen Grau bis zum dunklen Blau. Er mochte dreißig Jahre alt sein.

Jetzt hing sein Blick träumerisch an den Umrissen des in der Ferne sichtbar werdenden Schlosses, das von einer Anhöhe hinab den Blick in die Ebene beherrschte. Ein warmer Strahl leuchtete in seinen Augen auf, und fast schien es, als ob ein leichtes, belustigtes Lächeln um seinen Mund flog. „Sind schon Fremde im Schlosse?" wandte er sich fragend an den Kutscher.

„Nein," antwortete derselbe, „der Herr Doctor sind der erste Sommergast; die übrigen Herren werden erst im Herbst zur Jagd erwartet."

„So, und der Herr Graf?"

„Der Herr Graf kommt nie selbst, nur zuweilen schickt er Gäste und läßt dann seinen Neffen, den jungen Grafen Schönburg, den Herrn Lieutenant, die Honneurs des Hauses machen. So ist's auch in diesem Sommer. Aber so früh kommt Niemand sonst, erst zur Jagd, prachtvolle Jagd, Herr Doctor!"

„Ist ein schöner Forst, alter Bestand, kann mir's denken."

„Ja, Herr Doctor, ein Prachtwald, unser Aller Stolz; aber Holzdiebe gibt's. Dort drüben, in dem armseligen Neste Felden, da wohnen die Kerle, die in der Nacht wie die Katzen heranschleichen und sich ihren Wintervorrath mausen. Gestern haben sie Einen erwischt, die Förster, und festgesetzt; es war gar arg, wie er's trieb; einen ordentlichen Holzhandel hat er sich angelegt von dem gestohlenen Holze."

„So, aber der Forstwart und seine Gehilfen sind doch da?"

„Gewiß sind sie da. Sie thun auch ihre Schuldigkeit, aber der rechte Trieb ist es doch nicht, wenn nicht ein Herr da ist, der sich um Forst und Feld und Schloß bekümmert und seine Freude daran hat. Sehen Sie, Herr Doctor," fuhr der gesprächige Rosselenker fort und ließ den Pferden die Zügel, „Unsereiner will auch wissen, wem er dient, und daß der Herr Graf gar nicht kommt, das thut uns leid; dann wäre doch ein rechtes Leben hier, wie früher. In meiner Jugend, Herr — da war es anders. Der hochselige Graf und seine Gemahlin, der Junker und die kleine Comtesse Dora lebten hier, und das war ein Lachen und Scherzen und ein so glückliches Familienleben. Sehen Sie, Herr Doctor, so müßte es wieder werden."

(Fortsetzung folgt.)

der Präsident des Abgeordnetenhauses wird betraut, hinsichtlich der Heimbeförderung der Asche des großen Todten Namens des Hauses mit der Familie des Verblichenen sich in Verbindung zu setzen; die Heimbeförderung geschieht gleichfalls auf Kosten des Abgeordnetenhauses;

das Abgeordnetenhaus fordert die Nation zu Spenden auf, damit ein der Nation und des großen Todten würdiges Denkmal errichtet werde; zur Leitung der Landes-Subscription, zur Verwaltung der einlaufenden Gelder und zur Vorbereitung der weiteren Verfügungen entsendet das Haus aus seinem Schoße ein Comité, welches über seine Thätigkeit dem Hause zeitweilig Bericht erstattet;

das Abgeordnetenhaus betraut seinen Präsidenten, daß er von dem Trauerfalle und von diesen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses sämmtliche vaterländische Municipien amtlich verständige;

der Familie des Verewigten drückt das Abgeordnetenhaus seine Theilnahme aus;

das Abgeordnetenhaus möge protocollarisch seinem Danke Ausdruck geben gegenüber der italienischen Nation und der Stadt Turin für jene edle Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft, deren sie den großen Sohn unseres Vaterlandes, Ludwig Kossuth, bis an sein Lebensende theilhaftig werden ließ; und das Haus möge seinen Präsidenten anweisen, daß es von dem Dank des Abgeordnetenhauses das italienische Abgeordnetenhaus und die Behörde der Stadt Turin verständige.

Folgen die Unterschriften: Graf Albert Apponyi, Josef Fernbach, Johann Hock, Bujanovich, Oscar Ivanka, Emerich Veßter, Peter Atzél, Géza Makfalvay, Julius Gullner, Ludwig Bottlik, Victor Issekutz, Zoltan Ugron, Ludwig Kék, Josef Hajos, Andreanßky.

Minister-Präsident Alexander Wekerle: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!)

Indem wir uns versammelt haben, um den Tribut der Verehrung und der Pietät für die Verdienste einer der hervorragendsten Gestalten unserer Geschichte abzutragen, fühle ich die Nothwendigkeit dessen, daß auch ich — von diesem Platze — das Wort ergreife, nicht blos deßhalb, um in Kürze meinen Standpunct den eingereichten Beschlußanträgen gegenüber zu kennzeichnen, sondern um auch meinerseits zu jener ungetheilten und einmüthigen Manifestation der Pietät und der Verehrung beizutragen, welche welche wir Alle den Verdiensten Kossuth's schulden (Lebhafte Zustimmung rechts) und um den Beweis dessen zu liefern, daß es hinsichtlich der Modalität der Aeußerung der Pietät und der Verehrung Divergenzen zwischen uns geben mag, das Gefühl der Verehrung selbst jedoch ein gemeinsames und allgemeines ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Als Vorkämpfer und Führer hat er sich in den Dienst der vorwärts drängenden Ideen der Zeit gestellt und da er mit der Ausdauer und Energie, welche eines leitenden Mannes großer Zeiten würdig sind, gewirkt hat, kommt ihm der Löwenantheil an jener Umgestaltung unseres öffentlichen Lebens zu, welche in unseren 1848-er Gesetzen zum Ausdruck gelangt ist, welche auch heute noch die Grundlage unserer staatlichen Ordnung, unseres gesammten öffentlichen Lebens und der gesicherten Entwicklung unserer Nation bildet. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Jene Ereignisse traurigen Angedenkens, welche dann folgten und jene für uns Alle schmerzliche Erscheinung, daß seine treu befolgten Ideale in Gegensatz geriethen mit unserer neuzeitlichen Gesetzgebung, können uns heute, da der Tod die Gegensätze ausgeglichen hat, nicht davon zurückhalten, daß wir vor seinen bleibenden Verdiensten uns Alle verneigend, hier nur mit dem Gefühle des unvergänglichen Dankes und der Achtung sein Verdienst der Geschichte übergeben. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Darum, geehrtes Haus, stimme ich gern jenem Antrage zu, welchen der sehr geehrte Herr Präsident in Form eines Beschlußantrages gestellt hat (Bewegung auf der äußersten Linken. Zustimmung rechts), indem ich in Kürze erkläre, daß ich hiedurch die seitens des Hauses zu treffenden Verfügungen für erschöpft erachtend, die übrigen Beschlußanträge nicht unterstützen kann. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Präsident: Da Niemand mehr zu sprechen wünscht, schließe ich die Debatte.

Geehrtes Haus! Es liegen uns vier Anträge vor, über welche wir beschließen müssen. Mit Rücksicht auf den Inhalt der Anträge, auf das größere oder geringere Maß der in denselben enthaltenen Wünsche, bitte ich, Dem beizustimmen, daß die Reihenfolge der Fragestellung derart bestimmt werde, daß zuerst über den Beschlußantrag des Herrn Abgeordneten Julius Justh abgestimmt werde. Wird dieser angenommen, dann entfallen die anderen drei Anträge. Sollte der Antrag des Herrn Abgeordnete Justh aber nicht angenommen werden, würde der Beschlußantrag des Herrn Abgeordneten Herman zur Abstimmung gelangen und wenn auch dieser nicht angenommen wird, würde ich die Frage auf den vom Herrn Abgeordneten Grafen Apponyi eingebrachten Beschlußantrag gegenüber dem Präsidialvorschlage stellen, so daß letzterer angenommen erschiene, wenn der Antrag des Herrn Abgeordneten Grafen Apponyi abgelehnt würde. (Zustimmung.) Stimmen Sie all' Dem bei? (Zustimmung.)

Es folgt also die Abstimmung. Bezüglich des Antrages des Herrn Abgeordneten Justh und desjenigen des Herrn Abgeordneten Apponyi muß ich die namentliche Abstimmung anordnen, da diese von 20 Abgeordneten verlangt wurde. Ich werde den Buchstaben ziehen. Die Abstimmung beginnt bei dem Buchstaben „M". (Lebhafte Rufe auf der äußersten Linken: Worauf?) Wie gesagt, auf den Antrag des Herrn Abgeordneten Justh. Vor der Abstimmung suspendire ich die Sitzung auf 5 Minuten.

Nach der Pause stellt Präsident die Frage auf: Nimmt das Haus den vom Herrn Abgeordneten Julius Justh eingereichten Antrag an, Ja oder Nein?

Die hierauf folgende Abstimmung ergab nachstehendes Resultat: Von 451 verificirten Abgeordneten stimmten mit „Ja" 93, mit „Nein" 229; der Präsident stimmte nicht; abwesend waren 128. Der Justh'sche Antrag erscheint daher mit einer Majorität von 136 Stimmen abgelehnt.

Es folgte die Abstimmung über den Antrag Herman's mittels Erhebens von den Sitzen. Die Majorität lehnte den Antrag ab.

Vor der nun folgenden namentlichen Abstimmung über den Antrag des Grafen Apponyi, welche bei dem Buchstaben „T" beginnt, wird die Sitzung wieder auf fünf Minuten suspendirt.

Nach der Pause folgt die Abstimmung.

Von 451 verificirten Abgeordneten stimmten mit „Ja" 142, mit „Nein" 199, der Präsident stimmte nicht, abwesend waren 109. Der Beschlußantrag Apponyi's erscheint demnach mit einer Majorität von 57 Stimmen abgelehnt und somit der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Präsident enunciirt sodann, daß sein eigener Vorschlag angenommen erscheint und daß das Präsidium es für seine Pflicht erachten werde, für den Vollzug des Beschlusses zu sorgen.

Da an der Zusammensetzung der Deputation das Magnatenhaus sich vielleicht betheiligen will, wird das Protocoll der heutigen Sitzung dem Magnatenhause mitgetheilt werden.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr 50 Minuten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. März.

Der „Figaro" erklärt, die Eindrücke der hohen französischen Verwaltungsbeamten, welche Kaiser-König Franz Joseph bei der Ankunft auf französischem Boden und beim Abschied empfing, im Nachstehenden wiederzugeben: Bei der Ankunft fürchtete der Kaiser-König, die Neugierde anzuregen. Auf Cap Martin war indessen der Souverän fast gar nicht belästigt. Durch den Besuch habe der Monarch Frankreich sein Vertrauen in den Frieden der nächsten Zukunft bekunden wollen, denn man gehe nicht zu Leuten, mit denen man sich im nächsten Monate entzweien will. In Folge der schwachen Besetzung der französischen Grenze vor sechs Monaten hätten die Italiener bequem einen Handstreich ausüben und sich des Drittel-Departements bemächtigen können. Der Kaiser-König kannte die kriegerischen Absichten, die nicht seine Billigung fanden, und da er es nicht öffentlich sagen konnte, ist er öffentlich, aber discret gekommen um es merken zu lassen. Es bleibt nun die Frage für die entferntere Zukunft. Diesbezüglich erwähnt der Gewährsmann des „Figaro" über die Abschiedsaudienz: Ich traf den Kaiser-König lächelnd und vollständig erholt durch den Aufenthalt in Cap Martin. Der Monarch bedauerte, nicht früher gekommen zu sein, und fügte hinzu: „Man kommt nicht genug nach Frankreich, nun, ich werde wiederkommen." Beim Abschied rief mir der Souverän zu: „Auf's nächste Jahr, wenn Gott mir das Leben schenkt, auf Wiedersehen!" Daran knüpft der „Figaro" die Bemerkung: „Beweist dieses Wort nicht, daß unter den drei Souveränen des Dreibundes wenigstens einer nicht unversöhnlich ist?"

„Dziennik Polski" bringt einen heftigen Artikel gegen die Encyklika des Papstes an die polnischen Bischöfe. „Diese Encyklika, schreibt „Dziennik", trifft die Polen wie ein Donnerschlag. Von einem eiskalten Hauche sind die päpstlichen Bemerkungen über die russisch-vaticanische Convention von 1882 getragen, sie klingen wie Hohn auf die Schmerzen von Millionen unterdrückter katholischer Gläubigen in Rußland. Pobjedonoszeff könnte die Encyklika nicht anders schreiben. Unmöglich kann das Haupt der katholischen Kirche das Wehklagen der in Rußland hingemordeten Katholiken überhört haben. Aber die vaticanische Diplomatie hat offenbar gesiegt und im Interesse der französisch-russischen Freundschaft den katholischen Polen einen brutalen Schlag versetzt." Noch niemals hat ein polnisches Blatt in solcher Weise gegen den Vatican geschrieben.

Sowohl Berliner, als Petersburger Preßstimmen verleihen dem eben in Kraft getretenen deutsch-russischen Handelsvertrage ein erhöhtes politisches Relief. Die Hoffnung, daß durch den Handelsvertrag nicht blos eine wirtschaftliche Annäherung eintreten, sondern daß die Wechselbeziehungen zwischen beiden Reichen „auch im Uebrigen sich immer besser und freundlicher gestalten," gewinnt weitere Nahrung durch den Inhalt eines Telegramms, mit dem der Czar die telegraphische Nachricht von der Annahme des Vertrages beantwortet hat. In dieser Depesche ist, wie officiös berichtet wird, die „weitere Erörterung der Frage der gegenseitigen Beziehungen, und zwar von Person zu Person" in Aussicht stellt.

Eine ernste Meldung aus Rom bezeichnet die zwischen der Regierung und der Kammercommission für die Berathung der Finanzprojecte des Cabinets entstandenen Meinungsverschiedenheiten als tiefgehend. Dazu komme, daß die Opposition mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, daß die Verhandlung über die von der Regierung begehrten Vollmachten erst nach den Finanzprojecten auf die Tagesordnurg der Kammer gesetzt werde. In Folge dieser Umstände werde die Eventualität der Auflösung der Kammer in den parlamentarischen Kreisen andauernd erörtert. Dem gegenüber sei jedoch neuerdings zu betonen, daß die Regierung ihre Beschlüsse erst nach dem Abschlusse der Arbeiten der Kammercommission für die Finanzprojecte und die Vollmachten fassen wird. Sicher sei so viel, daß die Regierung an ihren Vorlagen festhält, daß sie in sich selbst vollständig einig ist und in dieser Solidarität in der Kammer bei deren Wiederzusammentritte erscheinen wird.

Die Parnellitische irische National-Liga von Großbritannien hat ein Manifest erlassen. „Lord Rosebery," so beginnt dasselbe, „hat der Homerule einen schweren Schlag versetzt. Er hat erklärt, erst müsse England von der Gerechtigkeit derselben überzeugt sein . . . Damit ist die Handlungsweise des Lords und der unionistischen Politik gerechtfertigt . . . 1886 wurde die liberale Partei zur Homerule bekehrt, weil ein großer irischer Führer und eine furchtbare irische Partei befehligte. Jetzt gibt es keinen großen Führer und keine furchtbare irische Partei. Jetzt ist England Herr der Lage. Irland hat das den Verräthern Parnell's zu verdanken. England hat noch niemals einer irischen Partei nachgegeben, die sich nicht trotzig auf eigene Füße stellte. So ist es stets gewesen: 1782, 1829, 1867, 1881. Man verlange schriftliche Zusicherungen vom Premierminister. Man lasse ihn seine Homerule definiren . . ."

„Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, es sei thatsächlich gewiß, daß eine Begegnung des Czars mit dem Deutschen Kaiser im Spätsommer oder Herbst stattfinden werde; der genaue Zeitpunct und der Ort der Zusammenkunft seien noch nicht festgestellt.

Der Bürgerkrieg in Brasilien ist noch lange nicht zu Ende, wie nach der Ergebung der Schiffe des Admirals da Gama und der zu den Aufständischen übergegangenen Forts in der Bai von Rio de Janeiro geschlossen werden konnte. Eine jüngst eingelangte Depesche zeigt, daß einer der größten Staaten der brasilianischen Union, Parana, den Kampf mit erneuerten Kräften fortsetzt. Dort sowohl, wie in Santa Catharina und Rio Grande haben am 1. März keine Wahlen stattgefunden und wird die Giltigkeit der an diesem Tage im übrigen Brasilien stattgefundenen Wahlen angefochten. Die Uebergabe der Rebellenflotte vor Rio de Janeiro wird wohl als erster Verlust betrachtet, wird aber, da Admiral de Mello noch immer mit mehreren Schiffen die See hält, nicht als entscheidend angesehen. Das Ende des Bürgerkrieges ist nach Alledem nicht abzusehen, zumal Peixoto nicht daran denkt, zurückzutreten und dem neugewählten Präsidenten der Republik Dr. Predente de Moraes seinen Platz anzutreten.

Ludwig Kossuth †

Turin, 24. März. Graf Gabriel Karolyi ist heute Morgen von seiner traurigen Mission aus Genua heimgekehrt. Ein Wagen des Schnellzuges, welcher plombirt war und auf einem Täfelchen die Aufschrift „Feretro" trug, brachte die Ueberreste der Frau und der Tochter Kossuth's. Am Bahnhofe erwartete Ludwig Theodor Kossuth den Zug und sprach dem Grafen Karolyi den Dank der Familie für den Freundschaftsdienst aus, welchen derselbe durch seine Intervention bei der Exhumirung geleistet hat. Der Waggon mit der traurigen Last wurde vor die Rampe geschoben, wo zwei schwarze Fourgons warteten; bei Oeffnung des Waggons entblößten alle Anwesenden das Haupt. Es wurden zwei Eichensärge sichtbar, von denen der eine in Metallbuchstaben die Aufschrift Theresa Kossuth-Meßlényi, der zweite Guglielma Kossuth trug. Die Särge wurden nach dem hiesigen Friedhof gebracht, wo dieselben bis Mittwoch bleiben, um gleichzeitig mit dem Sarge Ludwig Kossuth's nach dem Bahnhof überführt zu werden, wo ad hoc ein grandioser Katafalk errichtet wird. Das Protocoll über die erfolgte Exhumirung besagt, daß die Oeffnung des Felsengrabes fünf Stunden in Anspruch genommen hat, und daß die Leichen nur mit größter Vorsicht gehoben werden konnten, weil in einem Grabe Wasser stand. Die Leiche der Frau Kossuth hat sich trotz der langen Zeit — dieselbe wurde im Jahre 1865 der Erde übergeben — gut erhalten, sie ist nur von der Farbe des Seidenkleides, in welches sie gekleidet war, schwarz gefärbt. Die alten Metallsärge wurden in neue Metallsärge gestellt, diese verlöthet und dann in Holzsärge gelegt. Die Genueser Behörden haben die größte Zuvorkommenheit an den Tag gelegt, die Bahnverwaltung verweigerte die Annahme der Zahlung der Transportkosten. Die Grabmonumente, von denen eines die bekannte Inschrift trägt: „Vaterland, gedenke Deiner verbannten Kinder wenn Du frei bist," werden einstweilen in Genua verwahrt. Das Exhumirungsprotocoll wurde vom Grafen Gabriel Karolyi, vom städtischen Physicus und einem zufällig anwesenden Szegediner Arzte unterfertigt.

Ludwig Theodor Kossuth sagte mir, wie wohl ihm und seinem Bruder das Bewußtsein thue, daß die Seinigen heimkehren; nur schmerze es ihn, daß die Studenten in Budapest die Zeit bis zur Bestattung seines Vaters durch Unruhen stören, viel würdiger wäre es gewesen, wenn die Demonstrationen unterblieben wären. Die Nachricht von einer seitens des Königs Umberto erfolgten Condolenzkundgebung an die Familie ist erfunden. Sowohl der König als auch der Prinz von Neapel hegten für Kossuth huldvolle Gesinnungen, doch wäre eine Condolenz ihrerseits gleichbedeutend mit einer Demonstration. Ludwig Kossuth zeigte sich überhaupt untröstlich über die Erfindungen verschiedener Blätter, welche — wie er sagt — unmöglich der Pietät entspringen können.

Bürgermeister Gerloczy antwortete telegraphisch, daß er fest entschlossen sei, sich von dem Vorhaben der Heimbeförderung der Leichen nicht abbringen zu lassen. — Aus Brescia werden Baron Monti und eine Deputation der italienischen Legion, die im Jahre 1848 für Ungarn gekämpft, hieher kommen.

Turin, 25. März. Der Präfect hat heute der Familie Kossuth im Namen des Königs Humbert das Beileid ausgedrückt.

Der österreichisch-ungarische Generalconsul theilte der Familie Kossuth's mit, der Minister des Aeußern habe die Ueberführung der Leiche Kossuth's auf österreichischem Gebiet gestattet. — Heute ist Fejérpataky, den der Unterrichtsminister mit der Uebernahme der Kossuth-Bibliothek betraut hat, hier eingetroffen.

Das Programm der Leichenfeier Ludwig Kossuth's ist das folgende: Am Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, findet eine Trauer-Ceremonie in der protestantischen Kirche statt; den Gottesdienst versieht zuerst Pastor Peyrot in italienischer Sprache, hierauf folgt Seelsorger Veres, der in ungarischer Sprache den Todten einsegnet. Der Katafalk ist im Porticus vor dem Garten auf dem Platze Charles Felix errichtet. Die Municipalität von Turin übergibt sodann der Budapester Municipalität die Leiche.

Heute Nachts ist Ludwig Kossuth für immer aus dem Hause gezogen, worin er seit vielen Jahren gewohnt. In schwarzem Gewande liegt seine entseelte Hülle im Sarge; der Leichnam ruht auf dem weißseidenen Ueberhang, worein siebenbürgische Frauen einen Trauerspruch und das Kossuth'sche Familien-

Vierter Ronacher-Abend im k. u. k. Officiers-Casino.

Karlsburg, 18. März.

Am 3. d. fand der vierte Ronacher-Abend im hiesigen Officiers-Casino statt. Der ganze Olymp, alle neun Musen und der Genius der Freude schienen sich an diesem Abende verabredet zu haben, unseren verehrten Dilettanten die weitgehendste Protection zu widmen, denn nur dort, wo die Götter mitsprechen, kann Derartiges geleistet werden, was eben da geleistet wurde. Dieser Abend war eben nur der Lustbarkeit gewidmet und Alles zielte darauf hin, das Publicum für keinen Augenblick von Spannung, Bewunderung und Lachen zu dispensiren. Die Vorstellungen theilten sich in zwei Abtheilungen zu je 6 Piècen und mit aufrichtigstem Gewissen dürfen wir in Summa-Summarum sagen, daß das ganze Dutzend wunderschön gelungen war. Das Entrée machte die Militärmusikkapelle unter der Leitung ihres vorzüglichen Kapellmeisters Pinl durch die „Carneval-Ouverture" von Glich. Die zweite Pièce war ein komisches Duett von Heinze: „Durch die Zeitung, oder: Das Rendezvous", gesungen von Frl. Marie Manchen und Herrn Oberlieutenant Schmutzer. Gesang und Pantomime waren vorzüglich gelungen; lebhafter Applaus und vier Blumenbouquets zeichneten die liebenswürdige Sängerin aus. Diesem folgte eine Doppelpièce: „Kinder-Menuett" von Ziehrer und Polka aus „Fledermaus" von Strauß. Den Tanz im Rococo-Costüme führten vier Kinderpaare überraschend reizend aus, und zwar waren die Rococodamen: Margarethe und Else Rieger, Marie v. Beratoner und Josefine Simonis; die Rococoherren aber waren: Rudolf Philipp, Franz Setz und Josef und Miklos Roska. Die Tänze mußten wiederholt werden. Wir dürfen es nicht unterlassen, gleich hier einzuschalten, daß die Tänze Herr Geniemajor Rieger eingeübt und dadurch ein staunenswerthes Resultat seiner Geduld dargelegt hatte. Hierauf folgte abermals eine Doppelpièce: „Der alte Bergmann", Couplet aus der Operette „Der Obersteiger", von Zeller und „Für mich leucht' ka Sterndl am Himmel", Lied von Schindler, gesungen von Herrn Lieutenant Peinhart. Die kräftige Tenorstimme und die vollste Sicherheit im Texte und Melodie machten bedeutende Furore. Die nächste Pièce war ein „Violinconcert für die leeren Saiten" von Uhlig. Ein Wickelkind saß im Kinderstuhle (Rudolf Philipp) und geigte bei Musikbegleitung so schön und gut, wie nur ein Wunderkind dies zu thun vermag. Die sechste Pièce umfaßte die beiden Lieder: „Das ist das Einzige, was uns noch fehlt", Couplet von Lehner und „Ja Kinder sind sie noch so klein", Couplet aus der Comödie: „Juan Galeano" von Steun, gesungen von Herrn Lieutenant Czuba. Die angenehme Barytonstimme und der wohlgelungene Vortrag fanden den wärmsten Beifall des Publicums.

Die zweite Abtheilung eröffnete abermals die Militärkapelle mit dem „Columbus-Marsch" von Ziehrer. Die vortreffliche Schulung der Militärkapelle zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit im besten Lichte. Hierauf folgte: „Das Grädeste vom Graden", Duett von Sioly und „Menschen san mir ja Alle", Lied von Lorens, Beide gesungen von den Herren Lieutenants Peinhart und Czuba. Der Enthusiasmus des Publicums steigerte sich dabei bis zum Mitsingen des Refrains. Nun folgte: „Fricassirtes Trompeten-Quartett mit Beilage", heiteres Potpourri von Schiller, vorgetragen von fabelhaft costumirten Mitgliedern der Militärkapelle. Als zehnte Pièce wurde „Die Loreley", Parodie für Gesang und Declamation von Michow, geboten. Herr Geniemajor Rieger declamirte Heinrich Heine's „Loreley" aus ganzer Seele des Gefühlsdichters, während Herr Oberlieutenant Schmutzer durch seine gesungene Parodie den Dämpfer dem Zuhochsteigen des Idealen aufsetzte. Aus der Zauberwelt Heine's wurden wir urplötzlich in's irdische Leben gerückt, denn ein Bänkelsänger mit Gattin, Kind und einer großen Bildertafel trat auf, um uns eine große Mordgeschichte zu erzählen. Der Bänkelsänger war zugleich Akrobat und seine riesengroße Gattin (Herr Lieutenant Molnar) Virtuosin auf der Ziehharmonika, das kleine Bübchen (der dreijährige Otto Lauterbacher) aber gar Lustkünstler. Es war allerliebst anzusehen, als der Bänkelsänger den Kleinen, wie ein Porzellanpüppchen in einen Notenständer hineingelegt, hereinbrachte und auf den Tisch stellte, wo dann der fesche Otto lächelnd in's Publicum herumguckte. Dann führte der Bänkelsänger als Akrobat alle nur möglichen Kunststücke mit dem kleinen Lustkünstler aus, der ganz regelrechte Kußhändchen dem beifallklatschenden Publicum zuwarf. Das Publicum war ganz entzückt über die Courage des wackeren Bürschleins, der ein Ritter ohne Furcht und Grauen verspricht.

Den Schluß der animirten Vorstellung bildete ein Puppentheater: „Die Schreckensnacht auf Bärensprung und Höllenqual der Kunigunde, oder: Die wahre Liebe siegt immer", Drama in einem Acte. Die Personen waren Kunigunde (Herr Cadet Trümmel), Eduard (Herr Lieutenant Czuba), Cyprian (Herr Cadet Brückner), ein Ritter (Herr Oberlieutenant Pettan) und ein Schlafrockmann (Herr Cadet Rieger). Das Drama selbst wurde vorgelesen, während die vom Schnürbodenraume aus an Stäben geleiteten lebenden Puppen die Handlungen mit naturgetreuer Drahtpuppenmanier durchführten. Die Heiterkeit des Publicums war hier aber wirklich schon an der Grenze der Möglichkeit angelangt, denn, wenn es noch länger gedauert hätte, hätten uns die Lachmuskeln den Dienst gekündigt, so etwas wie Krämpfe verspürten wir bereits.

Jedem wir den liebenswürdigen Dilettanten Namens des Publicums unseren innigsten Dank aussprechen, müssen wir zugleich der aufopfernden Bemühungen des Herrn Casinopräses, Major Rieger, und des Herrn Kapellmeisters Pinl in ganz besonderer Weise gedenken.

Und schließlich müssen wir auch dem Casino-Restaurateur, Herrn Hillinger, das Lob ertheilen, daß er jederzeit bemüht ist, durch prompte Bedienung und vorzügliche Magentröstung das „Punctum und Streusand drauf" in entsprechender Weise zu bieten.

wappen gestickt. Die schwarz behandschuhten Hände halten, über der Brust gefallet, einen Veilchenstrauß; auf den schwarzen Rock fällt mit grellem Contrast der weiße Bart des ehrfurchtsvolle Scheu einflößenden Todten. Die letzten drei Tage seines hiesigen Aufenthaltes verbringt Kossuth in der Waldenser Kirche; aus dieser wird er die lange Reise nach der Heimat antreten, die er lebend nicht mehr wiedersehen sollte. Die Berathungen der Söhne Kossuth's mit ihren Freunden Helfy, Gabriel Karolyi, General Türr und Figyelmessy, sowie den Vertretern der Hauptstadt wegen des Programmes der hiesigen Leichenfeier dauern noch fort; vor dem Eintreffen der Deputation des Abgeordnetenhauses dürften sie auch kaum abgeschlossen werden. Bisher ist nur bezüglich der Priesterreden Endgiltiges vereinbart. Die Familie möchte eben unter allen Umständen parteipolitische Kundgebungen am Sarge Kossuth's verhindern. — Gleichzeitig mit Helfy und den Söhnen Kossuth's haben auch Türr und Graf Gabriel Karolyi nach Budapest im Interesse der Verhinderung der Ruhestörungen telegraphirt. Karolyi hat an die Budapester Arbeiter telegraphirt, die ihm erwiderten, die Unruhen seien angezettelt und aus Arbeiterkreisen habe sich Niemand an ihnen betheiligt. — Minister-Präsident Crispi hat an den Turiner Präfecten folgende Depesche gerichtet: „Sua Maëstà il Re mi ordina incaricarla portare le mie personali condoglianze fratelli Kossuth per la morte del loro illustre genitore. — Crispi". („Se. Majestät der König befiehlt mir, Ihnen aufzutragen, den Brüdern Kossuth mein persönliches Beileid über den Tod ihres illustren Vaters auszudrücken. Crispi. — Zwischen diesem Texte und der Meldung des „Corr.-Bur.", wonach Crispi im Namen des Königs condolirt hätte, besteht ein Widerspruch; welche Version richtig ist, können wir natürlich nicht wissen. — Anm. der Redaction.)

Um 12½ Uhr Nachts wurde das Thor des Trauerhauses geschlossen. Die Vorbereitungen zur nächtigen Fahrt des Todten nach der Waldenser-Kirche wurden in Angriff genommen. Vor dem Hause stand eine stille Menge. Im Hofe des Hauses stand die Municipalgarde Spalier, im Hintergrunde war der Leichenwagen zu sehen. Man bringt den silberbeschlagenen Eichensarg die Stufen hinab, ladet ihn auf die Trauerkarrosse. Dann öffnet sich das Hausthor, der Wagen setzt sich in Bewegung. Die Menge entblößt das Haupt. Hinter dem Sarge schreitet die Familie, eine Abtheilung der Municipalgarde beschließt den Zug. Vor der Kirche wird der Sarg vom Wagen gehoben und zum Katafalk im Innern der Kirche getragen, Pastor Peyrot besteigt die Kanzel und spricht ein ergreifendes Gebet. Sodann entfernt sich die Trauergemeinde. Die Menge auf der Gasse macht ihr ehrfurchtsvoll Platz. Es ist eine ergreifende Nachscene, die auf Jeden, der sie gesehen, einen unauslöschlichen Eindruck macht.

Der Sarg Ludwig Kossuth's verbleibt bis Mittwoch in der Kirche, wo um 3 Uhr Nachmittags blos der italienische und der ungarisch-evangelische Geistliche Reden halten werden. Der Sarg wird sodann zum Bahnhofe überführt, wo ein prunkvoller Katafalk errichtet wird. Hier wird zuerst der Sindaco der Stadt Turin, sodann im Namen der hauptstädtischen Deputation Vicebürgermeister Markus, und schließlich im Namen der Deputation des Abgeordnetenhauses deren Führer Gedeon Rohonczy sprechen. In Folge dessen entfallen alle übrigen Reden, auch die des Abgeordneten Bartha. Der Separatzug mit den drei Särgen und einem Theile der Deputationen wird Mittwoch um 8 Uhr Abends abgelassen und trifft Freitag Nachmittags punct 3 Uhr in Budapest am Westbahnhofe ein. In Csakathurn wird der Zug wahrscheinlich um 6 Uhr Früh eintreffen und eine kurze Zeit verbleiben. In Budapest wird Vicebürgermeister Markus den Sarg dem Vicebürgermeister Gerloczy übergeben. Mit den Leichnamen ihres Vaters, ihrer Mutter und Schwester begeben sich nach Budapest auch Franz und Ludwig Theodor Kossuth, ferner reist mit dem Separatzuge auch Frau Ruttkay bis Budapest. Ludwig Theodor Kossuth verbleibt blos drei Tage in Budapest, da ihn wichtige amtliche Agenden nach Neapel zurückrufen. Franz Kossuth hingegen bleibt jedenfalls wenigstens zwei Wochen in der ungarischen Hauptstadt und wird voraussichtlich nach Abwicklung seiner Angelegenheiten in Italien neuerdings nach Budapest kommen, da es wahrscheinlich ist, daß er dort bei einer Gesellschaft eine entsprechende Anstellung erhält. An dem politischen Leben in Ungarn beabsichtigt er, soweit ihm dies als Nichtabgeordneten möglich ist, theilzunehmen. Als Mitglied des Abgeordnetenhauses könnte er aber ehestens erst am 1. Januar 1896 thätig sein, da er im Sinne des Gesetzes früher kein Wahlrecht erlangen kann. Auch hiezu ist es übrigens nothwendig, daß er rascher, als unter gewöhnlichen Umständen, das ungarische Bürgerrecht erlange, was jedoch mit keinen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Familie Kossuth hat dankend die Verfügungen der Hauptstadt bezüglich der Beerdigung der Frau und Tochter Kossuth's zur Kenntniß genommen. Die beiden Särge werden von der Theresienstädter Kirche aus, wo sie 24 Stunden aufgebahrt sein werden, nach der Einsegnung zum gemeinsamen Grabe überführt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. März

— (Personalnachricht.) Der apostolische Feld-Vicar Bischof Dr. Koloman Belopotoczky ist heute hier eingetroffen.

— (Physicatsprüfung.) Der k. ung. Innerminister hat im Zusammenhange mit der am 30. September 1893, Zahl 80.099, in Angelegenheit der Physicatsprüfung erlassenen Verordnung im Einvernehmen mit dem Cultus- und Unterrichtsminister am 21. d., Zahl 5629, erklärt, daß auf Grund der an österreichischen Universitäten erworbenen ärztlichen Diplome nur diejenigen Aerzte zur Physicatsprüfung zugelassen werden, die ihr Diplom vor dem 1. November 1893 erworben haben.

— („Undine.") Die dritte Aufführung genannter Oper findet Freitag den 30. d. statt. Kartenverkauf in A. Schmiedicke's Buchhandlung und Abends an der Casse. Zu dieser Aufführung sind noch Logen im II. Rang und Parterre, Fremdenlogensitze, Parterresitze, nummerirte und unnummerirte Galeriesitze, sowie Stehparquet zu haben.

— (Im Concerte des Frl. Adele v. Heldenberg,) den 3. April, singt Frl. Riesenberger aus besonderer Gefälligkeit das reizende Rispetto (Liebeslied) aus der neuen Oper „Die Medici" von Leoncavallo, hier zum ersten Male. Frl. Elsa, die sehr jugendliche Schwester der Concertgeberin, spielt Violinstücke von Moßkovsky und Wieniawsky. Die Kapelle des k. und k. 31. Linien-Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Mazalik führt die Ouverture Mendelssohn's zum „Sommernachtstraum" auf und begleitet das grandiose Clavier-Concert (Es-dur) von Lißt.

Vormerkungen auf Cercle à 1 fl. 50 kr., Balconsitze à 70 kr. und Sperrsitze à 80 kr. nimmt entgegen die Buchhandlung Ludwig Michaelis, Heltauergasse. Die Hälfte des Reinertrages wird dem Curhaus gewidmet.

— (Ehrenmitglieder.) Der Hermannstädter romänische Musikverein hat den Director der Versicherungsbank „Transsylvania" Herrn Dr. Aurel Brote und dessen Gemahlin zu Ehrenmitgliedern erwählt und denselben am 25. d. das Diplom durch den Präsidenten und den Secretär des Vereines überreichen lassen.

— (Sträflingsunterstützungs-Verein.) In seiner Rede zur Eröffnung der gestern abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Sträflingsunterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates wies der Vereinspräsident Gerichtshof-Präsident Alexander Janosi darauf hin, daß im abgelaufenen Jahre wegen Mangels an Betheiligung nur eine Ausschußsitzung stattfinden konnte, doch sei diese Indifferenz keineswegs dem Nichtvorhandensein des Wohlthätigkeitssinnes der Betreffenden zuzuschreiben, sondern darauf zurückzuführen, daß dieselben durch Berufsgeschäfte und auch bezüglich ihrer Opferwilligkeit nach vielen anderen Seiten in Anspruch genommen sind. Von den im vorigen Jahre eingelangten Unterstützungsgesuchen ist keines abgewiesen worden. — Der Bericht des aus der Versammlung vom 14. März v. J. betreffs Erstattung von Vorschlägen zur Ermöglichung einer umfassenden Action entsendeten Achter-Ausschusses, welcher von einer Inanspruchnahme des Vereinsvermögens-Strikes abräth und die Vertagung der Entfaltung einer solchen Action bis zu dem Zeitpuncte empfiehlt, wo der Capitalsstock mehr gekräftigt sein wird, wird in Würdigung der entwickelten Gründe mit dem Beifügen zur Kenntniß genommen, daß der erwähnte Ausschuß, sobald er den betonten Zeitpunct für eingetreten erachtet, seine Anträge stellen soll. Dem früheren pflichteifrigen Vereins-Cassier Alois Szabel, der sein Domicil von hier nach der Hauptstadt verlegt hat, votirt die Generalversammlung protocollarischen Dank. — Die Mittheilung, daß der Staat auch im abgelaufenen Jahre 200 fl. zu Vereinszwecken gewidmet habe, wird dankend zur Kenntniß genommen, deßgleichen der Bericht der Rechnungs-Prüfungs- und Cassa-Scontrirungs-Commission, welchem zufolge die Einnahmen im Vorjahre 134 fl. 49 kr., die Ausgaben 120 fl. 22 kr. betrugen, der Vermögensstand mit Ende December 1893 sich einschließlich der staatlichen Widmung von 200 fl. auf 1964 fl. 9 kr. in Werthpapieren und Spareinlagen und auf 14 fl. 27 kr. Baargeld beziffert. — Zu Mitgliedern der Rechnungs-Prüfungs-Commission für das Jahr 1894 werden gewählt: Ludwig v. Péchy, Martin Schuster und Constantin Bugarsky, zur Verificirung des Protocolls werden Markus Békessi und Albert Dörner berufen.

In der sodann eröffneten Sitzung des leitenden Ausschusses wurde der Bericht der Achter-Commission zur Kenntniß genommen, dem früheren Cassier Alois Szabel Dank votirt, zum Cassier der bisherige provisorische Cassier, Vereinsöconom Albert Dörner gewählt und der Vereins-Präsident ersucht, die Werthpapiere des Vereines in Verwahrung nehmen zu wollen. Zu Verificatoren des Protocolls wurden die von der Generalversammlung Berufenen bestellt.

— (Circus Corradini.) In der gestrigen Vorstellung, in welcher Director Corradini, sowie mehrere der besten Kräfte in Action waren und sämmtliche mit vielem Beifall ausgezeichnet wurden, absolvirte der musikalische Clown Herr Zurkowsky sein erstes Debut als Schnellzeichner in überraschender Weise und zu allgemeiner Befriedigung, indem er gleichsam im Fluge mehrere Köpfe auf Papier zeichnete. Die großartig durchgeführte Wasser-Pantomime begegnete auch gestern allseitiger Bewunderung.

Wie dies nicht anders zu erwarten war, erzielt die Sensations-Nummer „Der Circus unter Wasser" wie bisher allenthalben, auch hier allabendlich glänzende Erfolge. Die „Wasser-Pantomime" ist aber auch so überreich an Ueberraschungen, lustigen Scenen ꝛc., daß Auge und Ohr des Circusbesuchers de facto fortwährend in Anspruch genommen werden, und das zahlreiche Publicum, welches sich sichtlich köstlich amüsirt, spendet stets neuen rauschenden Applaus. Jedenfalls verdient der wackere Director Coradini die vollste Anerkennung für sein rastloses Streben, dem hiesigen Publicum, und zwar mit dem Aufwande so riesiger Opfer, wie solche auch die Aufführung des „Circus unter Wasser" erfordert, stets Neues, wirklich Sehenswerthes aufzutischen. Mit umso größerem Bedauern dementiren wir darum das hier vielfach verbreitete Gerücht, daß der Circus Corradini nach Schluß der Opern-Stagione wieder nach Hermannstadt zurückkehre; leider kann hievon keine Rede sein, da Director Corradini nur noch ganz kurze Zeit hier verbleibt und dann seine Tournée beginnt, welche ihn durch die größeren Städte Ungarns directe nach Deutschland führt, daß von einer Rückkehr hieher nicht die Rede sein kann.

— (Die Kriegserfahrung) wird immer seltener in der Armee. Beim nächsten Frühjahrs-Avancement werden die letzten Oberlieutenants, die eine Kriegsmedaille besitzen, zu Hauptleuten befördert, so daß von nun ab die Kriegsmedaille, das Zeichen der Kriegserfahrung, aus den Reihen der Subaltern-Officiere überhaupt gänzlich verschwunden sein wird. Auch in den höheren Chargen werden die Officiere immer seltener, welche einen Feldzug mitgemacht haben. Es gibt bereits mehrere Oberste, die niemals vor dem Feinde gestanden sind, und im Herbst gelangen einige derselben bereits an die Beförderungstour zum Generalmajor, so daß allmälig auch aus der Generalität die Kriegserfahrung zu schwinden beginnt. Allerdings werden die großen Manöver jetzt in einer solchen Art durchgeführt, daß sie förmlichen Feldzügen sehr ähnlich sehen und die mangelnde Kriegserfahrung in der That zu ersetzen geeignet sind. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß die Kriegsmedaille immer seltener und bald nur mehr in den höheren Chargengraden zu finden sein wird.

— (Franz Kozarek,) der „Landeshenker", ist am 22. d. Nachmittags nach langem Leiden in Budapest im Alter von 51 Jahren gestorben.

— (Eine Scene im Preßburger Gerichtssaale.) Anläßlich der Verhandlung eines Strafprocesses beim kön. Gerichtshofe in Preßburg beschwerte sich Vertheidiger Dr. Izso Gombai darüber, daß kein slovakischer Dolmetsch für die ausschließlich der slovakischen Sprache mächtigen Parteien bestellt wurde. Einer der Votanten rief: „Wenn Sie nicht Slovakisch wissen, dann übernehmen Sie auch keine Vertheidigung!" Dr. Gombai wies diese Enunciation mit Entrüstung zurück und bezeichnete es als bedauerlich, daß solche Worte vom richterlichen Stuhle aus gesprochen wurden. Der Präsident stellte sich auf die Seite seines Richtercollegen. Dr. Gombai hat von dem Vorfalle der Advocatenkammer sowohl, wie auch dem Justizminister Mittheilung gemacht.

— (Selbstmord.) Der Honvéd-Lieutenant Sigmund Szablyics hat sich am 23. d. in Szabadka erschossen. Wie aus einem zurückgelassenen Schreiben des Unglücklichen hervorgeht, war unerwiderte Liebe das Motiv des Selbstmordes, dessen Opfer am 24. d. mit militärischem Pomp begraben wurde.

— (Ein Liebesdrama) hat sich am 22. d. in Baja abgespielt. Der Kutscher Andreas Radva war für das Dienstmädchen Katharina Szücs in heftiger Liebe entbrannt, doch konnte er dasselbe nicht heiraten, weil er noch seiner Militärdienstpflicht nachkommen mußte. Er bat daher das Mädchen, mit ihm in wilder Ehe zu leben, doch wollte die Dienstmagd darauf durchaus nicht eingehen. Nunmehr beschloß Radva, diesem Zustande ein Ende zu machen. Er kaufte einen Revolver und begab sich um 5 Uhr Früh zum Hause des Großhändlers Frank, bei welchem die Szücs diente. Er läutete an der Glocke und als die Dienstmagd, nichts ahnend, das Thor öffnete, feuerte er eine Revolverkugel gegen sie ab, welche das Herz des Mädchens durchbohrte. Durch zwei weitere Schüsse nahm der Mörder sich selbst das Leben.

— (Ein verunglückter Eisenbahn-Conducteur.) Nächst der Station Garam-Kövesd ereignete sich, wie „Magy. Hirl." meldet, ein schrecklicher Unglücksfall. Ein Conducteur des Budapest-Wiener Personenzuges Nr. 115 wollte, als der Train die Granbrücke passirte, von dem Laufbrett eines Waggons auf dasjenige des Nachbarwaggons steigen und gerieth dabei so hart an einen Brückenpfeiler, daß der Unglückliche — er hieß Peter Nemeth — vom Wagen herabgeschleudert wurde und unter die Räder gerieth. Man fand den beklagenswerthen Mann später in furchtbar verstümmeltem Zustande todt auf dem Geleise.

— (Die Schreckensthat eines Wahnsinnigen.) Aus Kovaßna (Comitat Haromßék) wird berichtet: Der hier zuständige Moses Szöcs, den der Ortsvorstand zur Beobachtung im allgemeinen Krankenhause zu Sepsi-Szt.-György untergebracht hatte und der von dort wieder entlassen worden, hat sofort nach seiner Heimkehr sein Weib aus dem Hause gejagt. Dann band er sein vierjähriges Söhnchen in eine Bettdecke, warf es auf das Bett, räumte verschiedene Möbelstücke und Hölzer auf das Bett und zündete das Ganze an. Als dieser „Scheiterhaufen" lichterloh brannte, stürzte der Unglückliche sich in die Flammen. Mit brennenden Kleidern rannte er dann zu einem Nachbarn und flehte, man möchte ihn erschießen. Als der Nachbar gütlich mit ihm zu reden begann, rannte er davon und stürzte sich in einen Brunnen. Von da kroch er wieder heraus und nun endlich gelang es, den mit Brand- und Quetschwunden bedeckten Wahnsinnigen dingfest zu machen. Es ist unbegreiflich, wie der Tobsüchtige aus dem Spital entlassen werden konnte.

— (Jubiläumsfeier einer Freimaurerloge.) Man berichtet aus Oedenburg: Die hiesige Freimaurerloge begeht Ende Mai die 25. Jahreswende ihres Bestandes in feierlicher Weise. Ungefähr 400 Vertretungen von in- und ausländischen Freimaurerlogen werden aus diesem Anlasse hier erscheinen. Für diese Jubiläumsfeier werden große Vorbereitungen getroffen.

— (Die Flugmaschine.) In Brünn hat sich ein Comité gebildet, das sich die Aufgabe stellt, dem Erfinder der Segelrad-Flugmaschine, Professor Wöllner, die Mittel zur Durchführung seiner Versuche herbeizuschaffen.

— (Bauernunruhen.) Aus Bukarest wird vom 24. d. gemeldet: Die in Folge Einführung der neuen Einkommensteuer hervorgerufenen Bauernrevolten fordern noch immer zahlreiche Opfer. In der Gemeinde Putschi wurde der Gemeindenotär von der Bevölkerung überfallen und mißhandelt und es gelang ihm nur schwer, sich nach Berlad zu flüchten. Zur Durchführung der Untersuchung sind Untersuchungsrichter Popescu und Staatsanwalt Radovan nach Putschi geeilt, als sie jedoch in der Gemeinde erschienen, wurden sie arg mißhandelt und mußten mit blutigen Köpfen abziehen. Auf diese Nachricht hin lehnten sich auch die Nachbarortschaften gegen die Behörden auf, doch gelang es den ausgerückten Truppen, nach hartnäckigem Widerstand die Ordnung wieder herzustellen. Unter Führung des Oberstaatsanwaltes hat sich nun eine Commission an Ort und Stelle begeben, um die gerichtliche Untersuchung gegen die Haupträdelsführer durchzuführen.

— (Eine Prinzessin im Kloster.) Aus Brüssel wird gemeldet: Wie der „Patriote" meldet, steht der Eintritt der fünften Tochter des Königs, der Prinzessin Clementine, in das Nonnenkloster Jette St. Pierre bevor und wird nach der Hochzeit der Prinzessin Josephine erfolgen. Die Prinzessin faßte diesen Entschluß unmittelbar nach dem Tode des Kronprinzen Balduin von Flandern, mit dem sie verlobt war. König Leopold verweigerte jedoch damals seine Zustimmung und wartete, bis sie großjährig wurde.

— (Unglücksbotschaften.) In der Nacht auf den 23. d. kam in Laon in einem Mädchenpensionate in Rouey Feuer zum Ausbruch, durch welches sechs Personen um's Leben kamen. — Am 20. explodirte in Grenoble eine mit Pulver geladene Bombe beim Eingange der Kirche im Dorfe Jallieu während der Predigt. Im Gedränge wurden zwanzig Personen, darunter drei schwer, verletzt. — Im Centralbahnhof in Manchester collidirte ein ankommender Personenzug mit dem abfahrenden Güterzuge. Fünfzehn Passagiere wurden verletzt, einige tödtlich. — Ein verheerender Orcan wüthete in Neufundland. Dreiundzwanzig Segelschiffe gingen mit ihren Mannschaften unter. Ganze Dörfer sind zerstört. Der Verlust an Menschenleben ist erheblich.

— (Eine internationale Bettler-Gesellschaft.) In Paris verhaftete der Polizeicommissär Péchard eine nette Gesellschaft von 22 Hochstaplern, sämmtlich Ausländer, zumeist Russen, dann Oesterreicher und Ungarn, zwei Deutsche, Griechen, ein Türke, die falsche Papiere hergestellt und damit bei Akademikern und Gelehrten herumgebettelt hatten.

Fremden-Liste

vom 28. März.

Hotel Neurührer. Gencsi, sammt Gattin, Controlor, von Tißafüred; Stoudetsky, Oberlieutenant, von Kronstadt; Zoltan Bonis, Lieutenant, von Bistritz; Botezan, Lieutenant, von Karlsburg; Max Planer, Lieutenant, von Klausenburg.

(Eingesendet.)

Um die nutzbringenden Einrichtungen in einem sparsamen Haushalt auch auf diesem Wege zu verbreiten, bitte ich Sie, geehrter Herr Redacteur, um die Aufnahme folgender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt, deren Inhalt — ich bin vollkommen überzeugt davon — gewiß allen Hausfrauen willkommen sein wird.

Den mehrfach erschienenen Annoncen über „Seifenpulver", respective der damit angepriesenen ausgezeichneten Verwendbarkeit dieses von der „Ersten siebenb. Stearinkerzenfabrik" erzeugten Reinigungsmittels für alle Arten „grober und feiner Wäschestücke" habe ich anfangs nicht getraut, nun aber, seitdem ich dieses „Seifenpulver" auf Anrathen mehrerer wohlmeinender Colleginen schon längere Zeit hindurch auch versucht habe, bin ich nicht nur von der besonderen Güte desselben entzückt, sondern muß auch die weiteren Vortheile: Ersparniß an Arbeitskraft, Zeit und Geld lobend anerkennen.

Der „Waschtag", der mir bisher mancherlei Störungen in meinem Haushalt verursacht hatte, ist mir jetzt ein Freudentag geworden, und deßhalb zögere ich nicht weiter, das in elegante Rosa-Cartons gepackte und mit Gebrauchsanweisung versehene „Seifenpulver" aus der „Ersten siebenb. Stearinkerzen- und Seifenfabrik" für jeden sparsamen Haushalt, in welchem dasselbe noch fehlen sollte, wärmstens zu empfehlen.

Eine practische Hausfrau.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), **Zürich** sendet **direct** an **Private: schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **45 kr.** bis **11 fl. 65 kr.** per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.), porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. März.

4%-ige ung. Gold-Rente	118.10	4%-ige Oesterr. Gold-Rente	119.50
4%-ige „ Kronen-Rente	94 —	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	—.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.—	1860-er Lose	146.--
4½%-ige „ „ „ „ i. Silber	102.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1020 —
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	123.—	Ungarische Credit-Actien	443 75
4%-ige Grundentl.-Obligationen	95 50	Oesterreichische Credit-Actien	371.20
Schankregalablösungs-Oblig.	100.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	337.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	20 Francs-Stücke	9.88
Ungarische Prämien-Lose	152.50	Deutsche Reichsmark	60.95
4%-ige Theißregulirungs-Lose	144 —	London a vista	124.50
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	98.—	Paris a vista	49.40
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	98 —	K. u. k. Ducaten	5 80

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Berl. . 100.50
5% „ „ „ „ „ „ 38-jähr. Berl. . . . 102.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission . . 100.50
5% „ „ „ „ „ III. Emission . . 102.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. März

4%-ige ung. Gold-Rente	117.85	1860-er Lose	146.—
4%-ige „ Kronen-Rente	95 —	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1022.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126 25	Ungarische Credit-Actien	443.25
4½%-ige „ „ „ „ i. Silber	101.60	Oesterreichische Credit-Actien	371.50
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	123.50	20 Francs-Stücke	9.89
4%-ige Grundentl.-Obligationen	95.30	Deutsche Reichsmark	60 90½
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	99.—	London a vista	124 50
Ungarische Prämien-Lose	152.50	Paris a vista	49.37½
4%-ige Theißregulirungs-Lose	144 50	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	97.95
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	98.20	K. u. k. Ducaten	5.85
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	98.05	Italienische Banknoten	43.40
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	119 65		

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Berl. . 100.50
5% „ „ „ „ „ „ 38-jähr. Berl. . . . 102.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission . . 100.50
5% „ „ „ „ „ III. Emission . . 102.50

256/1894. sz. [251] 2—3
k. b.

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium f évi márczius hó 7-én kelt 14717. számu rendeletével a Seiwerth János-féle szelindeki telekből a szelindek—mundrai t. h. közúthoz szükséges területre a kisajátitási jogot Szebenvármegyének megadván, a tárgyalás folyó évi április 21-én, délelőtti 9 órakor, Szelindek községben a községházánál fog megtartatni.

Felhivatnak tehát az érdekeltek, hogy fennti időre kitűzött tárgyaláson annál inkább megjelenjenek, minthogy a bizottság a kisajátitási terv megállapitása felett akkor is érdemileg határoz, ha az érdekeltek közül senki sem jelenik meg.

A kisajátitási terv és az összeirás Szelindek községházánál 15 napi közszemlére kitétetett.

Szebenvármegye közigazgatási bizottságának Nagy-Szebenben 1894. évi márczius hó 19-én tartott üléséből:

Thalmann, főispán.

Sz. 79/1894. [254] 1—1
végr.

Árverési hirdetmény.

Alólirt birósági végrehajtó részéről ezennel közhirré tétetik, hogy a nagyszebeni kir. törvényszék mint csődbiróságnak 1894. évi 1395. számu végzése következtében a P. J. Kabdebo csődtömegéhez tartozó és a leltár 1097—1143, 1175—1294 és 1297—1415 tétele alatt felvett és 1481 frtra megbecsült ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbiróságnak folyó év 2870. számu végzése folytán Nagy-Szebenben nagy piacz 22. h. sz. a. leendő eszközlésére **1894. évi aprilis hó 5-én**, szükség esetén következő napjain és mindig délelőtt 9 órakor határidőül kitüzelik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi 60. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet igérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1894. évi márczius 27-én.

Decián György,
bir. végrehajtó.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!" sagt ein altes Sprichwort.

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Spesen, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an **Privat-Kunden gratis** und **franco.**
Reichhaltige **Musterbücher**, wie **noch nie** dagewesen, **für Schneider** unfrankirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und **Dosking** für den hohen **Clerus**, vorschriftsmäßige Stoffe für k. k. **Beamten-Uniformen**, auch für **Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré**, Tuche für **Billard** und **Spieltische, Wagenüberzüge, Loden**, auch wasserdicht für **Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids** von fl. 4—14 ꝛc.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige **Fetzen**, die **kaum** für den **Schneiderlohn stehen**, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Tuchlager im Werthe von $^1/_2$ **Million Gulden.**

Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (84) 15—24

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle **Nervenkrankheiten**, welche in Folge von **Nervenzerrüttung** (geheimer Jugendsünden) ꝛc. ꝛc. entstanden, und **vorzeitige Erschlaffung** des **Geistes** und des **Körpers** zur Folge haben. Besonders als **Stärkungsmittel** gegen **Mannesschwäche** erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33,** wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (803) 11—18

Für ein **Herrschaftshaus** wird **gesucht ein**

junges, feineres Mädchen,

das **selbstständig Kleider machen kann** oder eine **fertige Weißnäherin** ist. Ungarin bevorzugt.

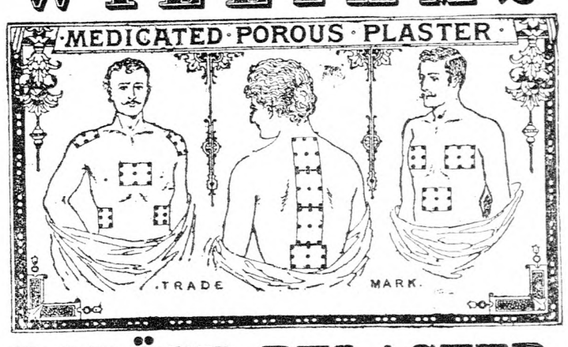
Näheres zu erfragen bei der **Administration** dieses Blattes. [232] 3—3

Herren-Kleidungsstücke,

darunter **ein neuer schwarzer Ueberzieher, Frühjahrs- und Sommer-Anzüge**, sind in den Vormittags-Stunden von 10 bis 12 Uhr **zu verkaufen**

Wintergasse Nr. 11,
I. Stock. [230] 3—3

WILLIAMS'



PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äusserlichen Mittel gegen

Rheumatismus,

Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen,

Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung,

im Allgemeinen als

unübertrefflicher Schmerzstiller,

Anwendung sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc.

Preis 60 kr. — Zu haben in den Apotheken.

Hauptdepôt: Salvator-Apotheke, Pressburg.

Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit obiger Schutzmarke (3 Figuren). Alle anderen sind werthlose Nachahmungen. (41) 10—12

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [147] 4—40

Mc. Cormick-

Grasmäher und Ernte-Maschinen,

die besten in der Welt, ausgezeichnet an allen Ausstellungen.

Petroleum-Motore, Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen,

Pflüge, Eggen, Windreuter, Trieure, Reihen-Maschinen,

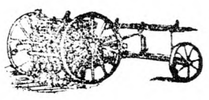
Maisrebler, Häcksler, Rübenschneider, Schrotmaschinen, Mühlen,

sowie **alle Gattungen Maschinen, Werkzeuge und Geräthe für die Landwirthschaft**

bestens und **billigst** erhältlich bei

Müller & Weiss, Budapest,

Váczi-körút 76. [75] 4—12



in der Nähe des Westbahnhofes.

Geehrte Hausfrauen!

Den schlagendsten Beweis für die **vorzügliche Verwendbarkeit** des von der **Ersten Siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik** neu eingeführten **Reinigungsmittels für Wäsche** liefert der in kurzer Zeit bereits erzielte Absatz von weit über

10.000 Carton Seifenpulver

in eleganter Adjustirung sammt Gebrauchs-Anweisung und gesetzlich protocollirter Schutzmarke.

Schutzmarke.

Dasselbe ist frei von allen ätzenden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.

Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:

Schutzmarke.

Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.

Gebrauchs-Anweisung:

Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des Seifenpulvers in etwas heißem Wasser auf, vermischt diese Lösung mit circa 2—4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifenpulver dem Kessel zusetzt. [245] 2—3

Zu haben außer in **Hermannstadt** in sämmtlichen Specerei- und Materialwaaren-Handlungen, auch in **Bistritz, Klausenburg, Mediasch, Fogaras, Torda, Maros-Vásárhely, Kronstadt, Schässburg, Sepsi-Szent-György, Kézdi-Vásárhely, Mühlbach etc. etc.**

Depôts für Ungarn in Fiume, Szegedin und in mehreren anderen Orten.

Verkaufspreis bei den hiesigen Herren Kaufleuten im Detail 15 kr. per Carton.

Letzte Woche!

Sport-Circus F. Corradini

(Hermannsplatz).

Heute Donnerstag den 29. März 1894, Abends 7 Uhr:

Letzte

grosse Gala-Vorstellung „High-life"

mit brillantem, hochinteressantem Programm,

verbunden mit einem

großen Militär-Concert

der ganzen Musikkapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 31.

Ferner zum sechsten Male:

Colossaler Erfolg! **Colossaler Erfolg!**

Der Circus unter Wasser.

Preise der Plätze: Loge **6** fl., Sperrsitz **1** fl. **20** kr., I. Platz **80** kr., II. Platz **60** kr., Galerie **25** kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Galerie **15** kr., Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz **45** kr., II. Platz **35** kr., Galerie **20** kr. — **Vorverkauf** der Billete in der **Circus-Cassa** von **10** bis **12** Uhr Vormittags und **2** bis **5** Uhr Nachmittags.

Alles Nähere die Placate und Abend-Programme.

Morgen Freitag den 30. März 1894:

Grosse Extra-Vorstellung

mit gewähltem Programm.

Zum siebenten Male: **Der Circus unter Wasser.**

Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll

[223] 7 **F. Corradini,** Director.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).